

Famos!

Eine Geschichte vom Nutzen der Kochkunst, von Otto Berger.

Seit drei Monaten hatte die verwitwete Frau Oberleutnantin... ein bürgerliches Mittagstisch eingerichtet. Aber, was hatte sie während dieser kurzen Zeit schon für unangenehme Erfahrungen machen müssen.

Wenn sie das vorher gewußt hätte! Im Leben hätte sie keinen Mittagstisch angefangen! Jemand etwas Anderes! Ein Banbrotgebäck; oder wer weiß was sonst; nur keinen Mittagstisch, wo neben lauter herrlicher Mannsbilder Tag für Tag Gelegenheiten lauchten, ihre vergällte Laune zum Ausdruck zu bringen.

An einem Tage war das Essen wieder einmal ungenießbar, am anderen Tage machten ihr alle Leiden in auffallendster Weise die Kur. Nun ja, sie war mit ihren vierundzwanzig Jahren immerhin begehrenswürdig; das wußte sie sehr wohl.

Da änderte sich plötzlich die Situation. Als achter Tischherr meldete sich eines Tages ein junger Arzt, der sich sehr vortheilhaft von den übrigen Herren auszeichnete. Er hatte nie an dem Essen etwas auszuheben, sondern fand Alles gut.

Die gute Laune war wieder hergestellt, und der kleine Unfall, welcher der Wirthin mit dem Gänselein passirt war, blieb von den Lebrigen vergessen.

Als die Herren fort waren, zog sie sich in ihr Zimmer zurück und dachte über den unangenehmen Zwischenfall nach. Aber sonderbar; so sehr sie sich auch anfangs über das ihr widerfahrene Maßwerk ärgerte, so wurde dieses Gefühl von dem Bewußtsein absorbiert, daß Doktor Merker doch ein Mensch sei, der wirklich einig dabeist.

Der Zufall war ihr auch dieses Mal günstig. Sie hatte sich kaum ungeliebt, um bei einer befreundeten Dame einen Besuch zu machen, als das Dienstmädchen den Doktor Merker meldete, der sie sehr gern zu sprechen wünschte.

„Gnädige Frau,“ begann er, nachdem er auf einem Stuhle Platz genommen hatte, „ich komme mit einer großen Bitte zu Ihnen. Man hat mir nämlich (soeben meine Wohnung gefälligst) und da ich nun gezwungen bin, mir eine andere Wohnung zu suchen, so komme ich zu Ihnen, um Sie zu bitten, mich bei sich aufzunehmen.“

„Sehen Sie, Herr Doktor,“ begann sie, „ich würde mit großem Vergnügen Ihrem Verlangen nachkommen, wenn es mir möglich wäre. Aber es geht nicht.“

auf dem Teller des vor ihr stehenden großen Kindes. War das eine Freude, diesen Menschen essen zu sehen! Sie konnte sich gar nicht davon losreißen, und beinahe hätte sie vergessen, die Schüssel auch den übrigen Herren zu reichen.

„Aber sonderbar; kaum hatten diese einen Bissen gethan, als sie so bestrebliche Gesichter machten. Sie prüft, legten Messer und Gabel hin, prüft wieder und wieder, um dann endlich Einer nach dem Andern ihren Teller weit vor sich zu schieben.“

„Famos!“ war die Antwort. „Famos sagen Sie? Aber, mein Gott, Herr Doktor, das Gänselein ist total verfallen!“

„Verfallen?“ „Ja, natürlich. Total verfallen!“ „Das habe ich aber gar nicht bemerkt.“

„Aber wenn Sie so gern Gänselein essen, dann werden Sie es doch vorher schon öfter in besserem Zustande vorgekostet haben, nicht wahr?“

„Nein, niemals.“ „Riemals? Immer in diesem Zustande?“

„Ja, meine Wirthin, bei der ich als Student wohnte, kochte immer auf diese Art. Sie mochte wohl gefasene Speisen besonders lieben, und da habe ich mich denn so daran gewöhnt, daß ich, als Sie mir heute das nach Ihren Begriffen verfallene Gänselein vorkochten, nicht allein meine Lieblingsgerichte, sondern auch diese Art zubereitet, vorfand.“

„In allgemeinen Gelächter, in welches selbst Frau Brandes einstimmt, folgte dieser Auseinandersetzung. Das sah diesem gutmüthigen Doktor Merker aus, als hätte er sich in die verfallenen Speisen seiner früheren Wirthin gewöhnt.“

„Die gute Laune war wieder hergestellt, und der kleine Unfall, welcher der Wirthin mit dem Gänselein passirt war, blieb von den Lebrigen vergessen.“

„Als die Herren fort waren, zog sie sich in ihr Zimmer zurück und dachte über den unangenehmen Zwischenfall nach.“

„Die gute Laune war wieder hergestellt, und der kleine Unfall, welcher der Wirthin mit dem Gänselein passirt war, blieb von den Lebrigen vergessen.“

„Ich kann Sie bei dem besten Willen nicht unterbringen. Sie müssen mindestens drei Zimmer haben, ein Wohnzimmer, ein Speisezimmer und ein Schlafzimmer; und die habe ich nicht zur Verfügung.“

„Aber Sie haben doch, so viel ich weiß, zwei Vorderzimmer, die Sie gar nicht benutzen.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg. Er blidte starr auf das Teppichmuster zu seinen Füßen.“

„Aber Sie haben doch, so viel ich weiß, zwei Vorderzimmer, die Sie gar nicht benutzen.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg.“

Führer der Militärwache, die für die Nacht im Gefängnisse aufzog. „Schnell fertig?“ fragte Doppelle.

„Die Posten stehen. Schöner Abend heute,“ sagte der Wachschreiber und legte sich ohne Weiteres neben Doppelle auf die Bank.“

„Aber Sie haben doch, so viel ich weiß, zwei Vorderzimmer, die Sie gar nicht benutzen.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg.“

Schweigen gebröchen, eine Erleichterung, und er fuhr fort: „Ja—vor Allem die Kinder, das ist's, was einem weh thut. Du verstehst das nicht, Du hast keine—“

„Hier liegt Doppelle ein sehr vornehmbares Knurren hören.“

„Aber Sie haben doch, so viel ich weiß, zwei Vorderzimmer, die Sie gar nicht benutzen.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg.“

„Das stimmt; aber das dritte Zimmer, Ihr Schlafzimmer, wo sollen wir das hernehmen?“

„Da können wir ja das Speisezimmer einrichten.“

„Aber wo soll ich denn mit den Tischherren bleiben?“

„Ja, wo sollte sie mit den Tischherren bleiben? Doktor Merker wußte keinen Ausweg.“

nenben Theater-Inspektor vorlesen ließ. Auch für das Regentheil, eine auffallende Gedächtniswache für gewisse Dinge, gibt es Beispiele. Vinus erzählt von dem Redner Messala Corvinus, daß er sich einmal nicht auf seinen eigenen Namen haben bestimmen können.

„Das böse Gewissen.“

„Kellner: „Es ist eine Dame draußen, die sagt, ihr Gatte hätte ihr versprochen, heute Abends frühzeitig nach Hause zu kommen.““

„Schöne Spekulation.“

„Unangenehm!“

„Inbegreiflich.“

„Classification.“

„Großmüthiger Versuch.“

„Verfehlt.“

„Entschuldigung.“

„Moderne Dienstboten.“

Gute Kameraden.

Von D. D. Fritmus.

10 Minuten nach 7 Uhr Abends. Die Aufseher verließen nacheinander das Gefängniß und wechselten mit dem Kastellan im Vorbeigehen noch ein paar Worte.

Gutes Gedächtniß.

Der persische König Cyrus wußte den Namen eines jeden seiner Soldaten auswendig.

„Versteht sich,“ kurrte dann Doppelle.

Gute Kameraden.

Von D. D. Fritmus.

10 Minuten nach 7 Uhr Abends. Die Aufseher verließen nacheinander das Gefängniß und wechselten mit dem Kastellan im Vorbeigehen noch ein paar Worte.

Gutes Gedächtniß.

Der persische König Cyrus wußte den Namen eines jeden seiner Soldaten auswendig.

„Versteht sich,“ kurrte dann Doppelle.